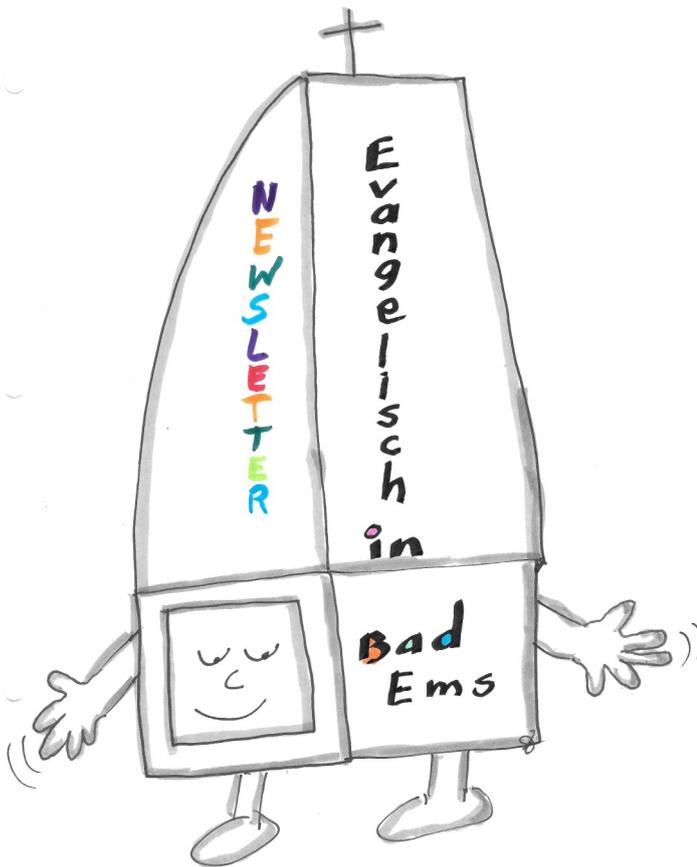


Nachrichten und Mitteilungen

aus der
Evangelischen Kirchengemeinde
Bad Ems



März 2022

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn etwas Neues wachsen soll, braucht das Zeit und Muße sowie einen Raum zum Ausprobieren. Im Rahmen eines Klausurnachmittags im Februar hat der Kirchenvorstand sich Gedanken gemacht, wie er die vielfältigen Aufgaben bewältigen kann, und wie viel Verantwortung so ein kleines Gremium überhaupt tragen kann und will.

Anhand einer Erzählung aus Apostelgeschichte 6 über das Teilen von Verantwortung in der ersten Gemeinde (siehe Seite 2) hat der Kirchenvorstand festgestellt, dass es schon damals „Klagen aus der Gemeinde“ gab, und dass es möglich ist, diesen auf den Grund zu gehen. Des Weiteren fiel

auf, wie viel schon damals zu tun war, mehr jedenfalls, als relativ wenige Verantwortliche bewältigen konnten.

Unsere Gemeindeleitung besteht aus acht Gewählten. Das liegt am unteren Limit für eine Gemeinde mit rund 3400 Seelen. Abgesehen davon ist der Wegfall einer der beiden Pfarrstellen bereits seit einigen Jahren Fakt und wird ab 2023 auch unwiderruflich ur-

kundlich festgelegt. Das ist angesichts der Gemeindegröße ein herber Verlust. Was also tun?

Zunächst wurde festgehalten, dass eine perfekte Lösung selten über Nacht erdacht und umgesetzt wird. Die Apos-



telgeschichte erzählt nicht, wie lange die Probleme und die Beschwerden in der ersten Gemeinde schon andauert hatten, bevor die Apostel einen praktikablen Veränderungs-Vorschlag präsentieren konnten. Die Wahrnehmung verschiedener Glaubens-Ausprägungen auch innerhalb unserer Gemeinde, wie etwa im Theologischen Bankett beschrieben, erscheint ein gu-

ter Weg, die Gemeinde in ihrer Ganzheit und Vielgestaltigkeit wahrzunehmen. Sodann konnte der Kirchenvorstand ein Denkmodell für sich entdecken, indem eine Übergangsphase – eine Zeit des Ausprobierens und Aus-

lotens neuer Wege – möglich ist, bevor Veränderungen festgeschrieben werden. In dieser neutralen Zone ist Raum für Recherche, für genaues Hinhören und auch für das Hören auf die eigenen Sorgen und Nöte als Gemeindeleitung. Nicht zuletzt die Sorge für den enorm großen Gebäudebestand, auch der immer weiter ausufernde Verwaltungsanteil bereiten dem Kirchenvorstand Sorge. Wenn gleich er seine Beschlüsse in großer Einmütigkeit fasst und in der Lage ist, tragfähige Entscheidungen zu treffen, so will er sich kompetente Beratung von außen dazuholen, und es ist angedacht, in einer nächsten Phase auch die Gemeinde sowie die Haupt- und Ehrenamtlichen mit einbeziehen.

Seien Sie gut behütet!

Ihre Pfarrerin Lieve Van den Aemele

Problem erkannt, Problem gebannt: Teilhabe sichert Mitverantwortung

Überlastung ist keine moderne Erfindung. Schon in den ersten Christengemeinden machte sie zu schaffen. Petrus und seine Leute zum Beispiel wussten nicht mehr, wie sie ihre Arbeit bewältigen sollten: den Menschen zuhören, das Evangelium verkündigen und dann auch noch tagtäglich darauf achten, dass jede und jeder genug zu essen hat (Apostelgeschichte 6). Auf die Dauer wurde das zu viel. Eine Lösung musste her.

Eine typische Situation in der Entwicklung von Organisationen ist das. Zunächst galt es, das Problem anzunehmen. Dann, genauer hinzusehen, was da passierte.

Die aus griechischsprachigen Ländern stammenden Gemeindeglieder sahen sich bei der Verteilung von Lebensmitteln an die Armen zurückgesetzt und beschwerten sich bei den einheimischen Jüngern. Schnell entstand der Eindruck, die Migranten seien unverschämte in ihren Forderungen, und umgekehrt wurde der Vorwurf laut, die beheimateten Judenchristen sorgten nur für ihresgleichen. Das durfte so nicht stehen bleiben. Es galt herauszufinden: Was ist passiert? Wie konnte es dazu kommen?

So wurde alsbald klar: Während die Judenchristen von jeher aus dem Gesetz heraus für ihre Witwen sorgten, indem ein mehr oder weniger naher Verwandter sich ihrer annahm, wohnten die hellenistischen Witwen weit weg von ihren Angehörigen. Die Witwen und Waisen stehen in der Bibel stets für die Schwächsten in der Gesellschaft. Die Gesellschaft wurde und wird daran gemessen, wie es den Vulnerabelsten geht. Konkret war in der Regel niemand da, der den nicht-jüdischen Witwen mit Rat und Tat zur Seite stehen konnte oder wollte. Und doch hatten die ersten Gemeinden den

Anspruch, für alle ein Auskommen zu ermöglichen. Als die gegenseitigen Vorwürfe zur Spaltung zu führen drohten, waren die Apostel gefragt, Führung zu übernehmen. Das taten sie auch und strebten eine demokratische Lösung an.

Das griechische Wort „Apostel“



heißt so viel wie „Gesandter“. Die Apostel sind die Zwölf, die mit Jesus umhergezogen waren – die ersten Jünger. Ihre Aufgabe ist es, sozusagen der Anfang des Schneeballs zu sein und das weiterzugeben, was Jesus ihnen anvertraut hatte. In diesem Sinne handelten sie: Aus der Mitte der Gemeinde sollte die Lösung kommen in Form von sieben gewählten Personen, die den Aposteln insbesondere bei diakonischen Aufgaben zur Hand gehen. Die Apostel legten die Kriterien fest: Sie sollten einen guten Ruf genießen, das Vertrauen möglichst aller Gemeindeglieder genießen und mit Heiligem Geist beseelt sein, so dass Gottes Liebe in ihrem Tun erfahrbar wurde. Die Gemeinde machte Wahlvorschläge, und dann wurde abgestimmt.

Aus organisationstechnischer Sicht wundert es nicht, dass sieben griechische Männer mit dem neuen Amt betraut wurden. Zu einem Zeitpunkt also, als die erste Gemeinde auseinanderzubrechen droht, plädieren die Apostel für eine Trennung der Wortverkündigung von der Armenspeisung, der Dia-

konie, wie wir heute sagen würden.

Hier passierte zweierlei: Zum einen war es für die Gemeinde an der Zeit, das Thema „Solidargemeinschaft“ noch einmal neu in den Blick zu nehmen. Zum andern wurden die Griechen nicht länger nur als Problem betrachtet, sondern aktiv Teil der Lösung. Denn es war nicht damit getan, die Zahl der Gottesdienst-Besucher:innen zu erhöhen. Aus Gottesdienst-Besucher:innen wurden Gottesdienst-Teilnehmer:innen. Nur wer Teilhabe hat, kann Mitverantwortung übernehmen. Es wäre ja auch nicht einzusehen, dass der Zwist auf dem Rücken der ohnehin Schwächsten ausgetragen wird; und ebenso wenig, dass Menschen lediglich als „Bedürftige“ betrachtet bzw. abhängig gehalten werden. Aussetzen half hier nicht, es musste gehandelt werden.

Aus heutiger Sicht mag die Lösung nicht ganz „demokratisch“ sein. Dass die Apostel ihr Amt als höherwertig betrachteten, ist sicher nicht ganz einzusehen, und es leuchtet heute auch nicht mehr ein, warum es ausschließlich Männer sein mussten. Dennoch können wir festhalten: Nachdem das Problem erkannt wurde, kam - im Rahmen der damaligen Denkmuster - durchaus ein visionärer Vorschlag heraus, denn die Gemeinde nahm jetzt die Welt in den Blick, indem sie die Zugehörigen mit in die Verantwortung und damit ernst nahm.

Gott offenbart sich mitten im täglichen Leben, mitten in der konkreten Lebenssituation. Gott nimmt auch von Menschen gemachte Strukturen ernst, zeigt oft ungewöhnliche Auswege, hat ein Herz für die dahinterliegenden Konflikte, belebt die Situation und gibt auch einem verkrusteten und vernarbten Miteinander einen neuen – auf Ihn verweisenden – Sinn. Da, wo in so einer Situation ein neues Miteinander gelingt, ist Gottes Geist am Werk.

Ihre Pfarrerin

Lieve Van den Aemele

Neues von KaiWiKi, dem EMSigen Hahn

Hallöchen allerseits, hier bin ich wieder, Euer KaiWiKi!

Berichtet hatte ich schon, dass weiterhin Untersuchungen an unserer Kaiser-Wilhelm-Kirche im Gange sind. Inzwischen hat sich MdL Josef Winkler von den Grünen angekündigt, um sich nach dem Zustand der Kirche und den Zukunftsträumen zu erkundigen.

Heute möchte ich allerdings vom Förderverein berichten. Wer bei der letzten Mitgliederversammlung dabei war, weiß es schon: Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden zum Teil angenommen; unter anderem sollen die Vorstandsmitglieder künftig direkt von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Für die angesetzte Vorstandswahl waren nicht genügend neue Kandidat:innen da, um die auscheidenden zu ersetzen. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder waren aber bereit, bis zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Amt zu bleiben, und wurden wiedergewählt. Nun hoffen alle, dass die Neuwahl bald stattfinden kann und sich genügend Leute zur Verfügung stellen, um die Geschäfte des Vereins und die Fürsorge für die KWK zu übernehmen.



Grafik: LVdA

Die Alternative, den Verein aufzulösen, wäre nicht so schön! Auch wenn wir nicht unbedingt die notwendigen Millionen erarbeiten werden, so können unsere kleinen Aktionen doch dazu beitragen, dass die KWK nicht in Vergessenheit gerät. Dank der Mitgliedsbeiträge und der Spenden anlässlich diverser kleiner Veranstaltungen ist es

bisher doch immer wieder gelungen, jährlich mindestens eine vierstellige Summe für die KWK an die Gemeinde zu überweisen. Das ist doch was!

Abgesehen von den nötigen Moneuten hapert es freilich bislang immer noch an einem für alle Interessengruppen akzeptablen Nutzungskonzept. Bislang gab es schon verschiedene Ideen, doch wurde schnell deutlich, dass für die eine oder andere Idee allenfalls eine kleine Gruppe zu begeistern ist. Also gehen wir zurück über LOS, aber kassieren keine 4000 Euro... Na ja, wir spielen ja auch nicht Monopoly. Zumindest nicht um die KWK.

Liebe Leute, manchmal ist so viel los, dass ich heute fast schon mit „WaiKiKi“ unterschrieben hätte, statt mit „KaiWiKi“. Ob das Dusseligkeit oder Fernweh ist? Na jedenfalls hoffe ich, dass sich viele melden für den Vorstand! Einfach dem Vorsitzenden (Karl-Werner Köpper) oder seiner Stellvertreterin (Margit Mohr) oder dem Schriftführer (Hartmut Bargmann) Bescheid geben!

So, das war's mal wieder. Und bitte, bitte, meldet Euch zahlreich!

Euer KaiWiki

Neues aus dem Kirchenvorstand

Einen Überblick zu gewinnen über alles, was für die verschiedenen Gebäude zu bedenken ist, nimmt den Kirchenvorstand (KV) im Allgemeinen und den Bau- und Liegenschaftsausschuss im Besonderen immer wieder stark in Beschlag.

Wie auch der vorige Kirchenvorstand, versucht der neue ein Gleichgewicht zwischen Gemeindeleitung und Verwaltungserfordernissen zu gewinnen. Das ist nicht immer leicht, wie man sich denken kann. Im Februar hat der KV beschlossen, den Leitungen der verschiedenen Gruppen und Kreise mehr Verant-

wortung zu übertragen.

Wie Sie wissen, konnten wir die Küsterstelle in Kemmenau nicht neu besetzen. Dadurch fiel das ortsübliche Läuten bei Sterbefällen (am Abend) und bei Geburten (am Morgen) eine Zeit lang flach. Zusammen mit dem Ortsbürgermeister wird jetzt nach einer Lösung gesucht.

Angestrebt wird – zumindest für den Weihnachts- und Osterkreis im Kirchenjahr – je ein verantwortliches Team aus KV-Mitgliedern und anderen Ehrenamtlichen zu bilden. Dazu ist der KV bemüht, die verschiedenen notwendigen Tätigkeiten an Weihnachten, Ostern,

Erntedank usw. genauer zu dokumentieren.

Nachdem der KV zunächst den Bau- und Liegenschafts-Ausschuss, den Finanzausschuss und den Personalausschuss ins Laufen gebracht hat, drängt sich jetzt auch der Bedarf nach gottesdienstlichen Akzenten und Mitverantwortung für das Gemeinwesen auf. Der Ausschuss Gottesdienst & Gemeinwesen wird daher seine Arbeit bald aufnehmen.

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an Frau Sowitzki richten, die ehrenamtlich den Blumenschmuck versorgt, wenn die Küsterin nicht im Dienst ist.

*Für den Kirchenvorstand
Pfarrerin Liebe Van den Aemele
Vorsitzende*



Grafik: LVdA

Der schlaue Erklär-Fuchs

An einem schönen Abend, als der Vollmond den Kirchgarten an der Martinskirche erhellte, trafen sich Dachs, Hase und die Ente. Sie saßen alle drei beisammen und fragten sich, was wohl in diesem großen Gebäude vor sich geht.

Der Dachs sagte: „Da wird gesungen, gebetet und gesprochen, glaube ich“. Der Hase und die Ente wussten damit nichts anzufangen. Man erzählte sich unter den Tieren, dass hier sonntags immer Menschen hinkommen. Aber keines von den Tieren wusste so wirklich, was die Menschen hier tun.

Dann kam der schlaue Fuchs vorbei. Der Dachs, der Hase und die Ente begrüßten ihn recht freundlich. Die Ente fragte: „Lieber Fuchs, mir wird immer nachgesagt, dass ich nicht so schlau sei, deshalb wollte ich dich fragen, ob du vielleicht weißt, warum sonntags Menschen hierherkommen? Verstehst du vielleicht sogar die Sprache der Menschen?“

Dann fing der Fuchs an zu erzählen: „Guten Abend, liebe Freunde! Liebe Ente, ich kann tatsächlich die Sprache der Menschen verstehen und will euch gerne erzählen, was ich neulich gehört habe! Auch ich habe mich gefragt, warum die Menschen immer sonntags hierherkommen. An einem Sonntag war ich ganz gewitzt. Ich habe bemerkt, dass eine Seitentüre offen war und nutzte die Gelegenheit, mich hineinzuschleichen. Oben auf der Empore konnte mich niemand bemerken, und ich hörte zu. Ich hörte eine Pfarrerin von Gott sprechen. Das ist ein Wesen, das von vielen Menschen verehrt wird, aber auf ganz verschiedene Weise und nicht immer so, dass sich dabei alle untereinander gut verstehen. Sie lud daher zu einem theologischen Bankett ein. Alle sollten davon erzählen, was und wie sie glauben, und zuhören, wie die anderen das halten.“

Der Dachs, die Ente und der Hase schauten einander fragend an und sagten: „Lieber Fuchs, was bedeutet das nur? Was soll denn ein theologisches Bankett sein?“

Der Fuchs erzählte weiter: „Die Pfarrerin gab ein Beispiel und erzählte von

Kelchen, die verschiedene Farben haben: grün, blau, lila, rot und gelb. Sie stellte der Gemeinde die Frage, was den Leuten an ihrer Weise des Glaubens denn besonders wichtig sei, und was ihnen dabei am Herzen liege. Von Jesus zu erzählen, das war der gelbe Kelch, Gottesdienste feiern und mehr von Gott erfahren, das war der rote



Grafik: Stefanie Klaes

Kelch, dahin gehen, wo die Not ist, das war der lila Kelch, sich für den sozialen Wandel einsetzen, das war der blaue Kelch, und sich für Heiligkeit und Weisheit öffnen, das war der grüne Kelch.“

Der Hase konnte damit immer noch nichts anfangen und fragte: „Lieber Fuchs, was bedeutet das alles? Von Jesus zu erzählen oder dahinzugehen, wo die Not ist, oder Gottesdienst feiern, was heißt das nur alles?“

Der Fuchs sprach: „Pass auf, lieber Hase, ich erkläre es dir! Wer über Jesus sprechen will, ist so eine Art Bote für gute Nachrichten. Er oder sie erzählt anderen von der eigenen persönlichen Beziehung zu Jesus, der den Menschen Trost, Gemeinschaft, Rettung und Freude schenkt. Wer Gottesdienste feiern will, will meistens auch mehr über Gott erfahren und den Glauben weitergeben von Generation zu Generation. Dahin gehen, wo große Not ist, das ist, na ja, wie soll ich sagen, so eine Art

Aufruf, tätige Hilfe zu leisten. Sie nennen das „Nächstenliebe üben“. Wenn zum Beispiel der Dachs krank ist und der Hase und du nach ihm schauen, dann ist das ein Ausdruck der Nächstenliebe.“

Der Dachs, die Ente und der Hase waren sich einig, dass sie das schon mal ganz gut verstanden hätten. Dann fragte der Dachs den Fuchs weiter: „Und was bedeutet es, sich für den sozialen Wandel einzusetzen oder sich für die Heiligkeit und Weisheit zu öffnen? Konntest du da auch etwas hören, was die Pfarrerin den Menschen erklärt hat?“

Der Fuchs überlegte und sagte: „Ja, da habe ich auch etwas gehört. Es geht dabei um das Engagement für das Wohlergehen nicht nur im engeren Umkreis, sondern in der gesamten bewohnten Welt. Das äußert sich in der Suche nach Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. Man könnte sagen, die Welt soll nicht aus Starken und Schwachen oder aus Großen und Kleinen bestehen, alle sollen vielmehr Partner sein, die nach Gerechtigkeit streben und sich für einen sozialen Wandel einsetzen.“

Nun fragte der Hase: „Und was können wir unter der Heiligkeit und Weisheit verstehen?“

Der Fuchs sprach: „Man könnte sagen, dass Menschen nicht einfach so durchs Leben gehen, sondern sich selbst und alles um sie herum in einer Beziehung zu Gott sehen. In der Kirche nennen sie das „Pilgern“ oder „Meditation“. Dabei erfährt man die Einheit mit Gott durch heilige Erfahrungen im Alltäglichen. Gott durchdringt die ganze Schöpfung und beruft die Seele dazu, Teil dieser Schöpfung zu sein. Somit öffnet man sich für die Heiligkeit und Weisheit.“

Die Tiere überlegten und dachten über die Worte des Fuchses nach. Dann fragten sie ihn: „Was glaubst du, wofür werden sich die Menschen entscheiden, die hierherkommen?“

Der Fuchs sagte: „Das kann ich euch nicht sagen, denn die Menschen sind verschieden - auch in religiösen Dingen. Und außerdem wird die Gemein-

de ihren Weg finden müssen, da kann ich keine Prognose abgeben. Ich vermute, das theologische Bankett dient der Erkundung in der Gemeinde, wie die verschiedenen Richtungen ihren gemeinsamen Weg gehen können.

Mehr konnte ich nicht erlauschen, denn der Gottesdienst war fast zu Ende, und ich wollte ungesehen die Martinskirche verlassen. Also musste ich zügig die Treppe hinunterschleichen und mich über den Seitenausgang wieder

unsichtbar machen. Ja, liebe Freunde, nun muss ich mich leider wieder von euch verabschieden. Vielleicht sehen wir uns bald wieder hier im Kirchgarten an der Martinskirche.“

Stefanie Klaes

Gebet für den Frieden

Die Evangelische Kirchengemeinde ist erschüttert und ratlos angesichts des russischen Einmarsches in die Ukraine und ruft zum Beten für den Frieden auf. Täglich läuten um 12.05 Uhr im Anschluss an das Mittagsläuten die Glocken der Martinskirche und laden zum stillen Gebet ein. Freitags ist die Kirche ab 12 Uhr zum Friedensgebet mit Pfarrerin Lieve Van den Aemele geöffnet, samstags beginnt um 17.45 Uhr eine Friedensandacht.

Gott,
wie zerbrechlich unsere Sicherheiten sind,
wie gefährdet unsere Ordnungen,
das erleben wir in diesen Tagen.
Wer sieht uns mit unserer Hilflosigkeit und Angst?
Wütend und fassungslos erleben wir,
wie Machthaber die Freiheit und das Leben vieler Menschen gefährden.
Wie am Rand Europas ein Krieg beginnt.
Was geschieht als Nächstes?
Welchen Informationen können wir trauen?

Was könnten wir tun, das helfen oder etwas bewegen würde?

Sieh du die Not.

Sieh unsere Angst.

Wie so viele suchen wir Zuflucht bei dir und Schutz, innere Ruhe und einen Grund für unsere Hoffnung.

Wir bringen dir unsere Sorgen.

Wir bitten dich für die, die um ihr Leben fürchten, und für die, die sich beharrlich für friedliche Lösungen einsetzen.

Höre, Gott, was wir dir in der Stille sagen: ...

Verleih uns Frieden gnädiglich,

Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht,

der für uns könnte streiten

– für uns und für das Leben und für die Freiheit

und gegen den Terror der Diktatoren, –

denn du, unser Gott, alleine.

Halleluja, Kyrie eleison. Herr Gott, erbarme Dich!

Amen.

Sonntag, 27. März, 16.30 Uhr

Evangelische Martinskirche (Marktstraße/Kirchgasse)

Geistliche Musik zur Passionszeit

Textimpulse und Werke u. a. von Heinrich Schütz, Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach und Marcel Dupré



Mitwirkende

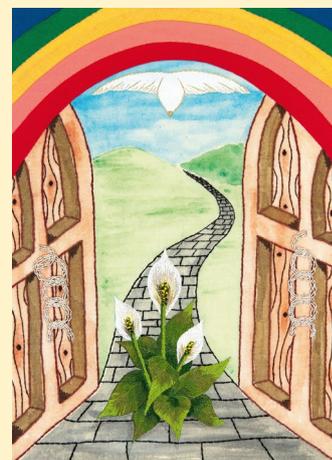
Ingo Thrun (Orgel), Klaus Schüller (Orgel),
Martina Griese (Alt), Manuela Kühnau (Sopran)
Thomas Maur (Trompete/Flügelhorn)

Es gelten 3G, FFP2-Maskenpflicht und Abstandsgebot
Der Eintritt ist frei

Freitag, 4. März, 17 Uhr

Evangelische Martinskirche (Marktstraße/Kirchgasse)

Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag



Bitte 3G-Nachweis vorlegen;
es gelten FFP2-Maskenpflicht und Abstandsgebot

Mit Poesie gegen Irrlichterei: Was sprichst du von Freiheit?

Was sprichst du von Freiheit
sprichst du von Liebe
fühlst dich
misshandelt vom Staat und von
allen anderen die sich
weniger als Opfer inszenieren
als du und du
sprichst von Respekt indem du
mir deinen Hass entgegenschreist
und von
Meinungsfreiheit indem du
meine Meinung zu dir als
Diskriminierung bezeichnest
siehst Komplotte am Werk
während du die
Augen verschließt vor dem
Nazi neben dir der dir die
Kerze gereicht hat
du machst mir Angst
und dir gefällt das
tackerst Handzettel an Bäume
in denen du zur
Achtung des Lebens aufrufst und
warnst vor den
fehlgeleiteten Missinformationen der anderen
siehst dich in einer Reihe mit
Opfern der schlimmsten Gräueltaten
menschlicher Geschichte mit
Menschen die alles verloren haben und die

gejagt und geschlachtet wurden wie Vieh
Menschen
die nicht als solche gesehen wurden
Menschen
die du durch deinen Vergleich
weiter in ihren
kalten Gräbern liegen lässt und ihnen
weiter jedes Mitgefühl verwehrst
und es nichtmal merkst
es fällt mir schwer dir
weiterhin mit Respekt zu begegnen
Mensch
und all mein Mitgefühl und meine
Hoffnung aufzubringen
damit wir
eines Tages endlich vielleicht
bessere Menschen sein können als wir es
immer waren und
verstehen dass wir
immer
zum Kreis der Menschen dazugehören
und es aber
leichter zu sehen ist für die anderen wenn wir
uns als solche auch zu erkennen geben
wie kannst du Menschsein einklagen
wenn du darüber das
Menschsein der anderen vergisst
du machst mir Angst

Sara Marijke Wagner



Aufstehen für Solidarität in Bad Ems

Menschen unterschiedlichster Konfessionen und Herkunft haben in der Kreisstadt Bad Ems am 14. und 21. Februar jeweils um 18 Uhr mit einer Menschenkette rund um die katholische St. Martinskirche für den Frieden in Gemeinden und Gesellschaft demonstriert. Vor dem Gotteshaus warben die Veranstalterinnen - die ehemalige Buchhändlerin Elisabeth Adam, Kreisbeigeordnete Gisela Bertram und Ärztin Dr. Hildegard Simons - für ein respektvolles und solidarisches Miteinander.

„Wir stehen auf gegen die, die Institutionen unseres Staates lächerlich machen und sie schwächen wollen, um so unser Gemeinwesen auszuhöhlen“, sagte Gisela Bertram auch im Namen ihrer beiden Mitstreiterinnen.

Fast 60 Personen waren dem Aufruf und der angemeldeten Versammlung gefolgt, die auch als Gegenentwurf zu den so genannten Montagsspaziergängen gedacht war. Im großen Rund vor dem Portal des Gotteshauses befanden sich politische Verantwortungsträger wie der Bad Emser Stadtbürgermeister Oliver Krügel, politische Kontrahenten wie die beiden Landratskandidaten Jörg Denninghoff (SPD-MdL) und Udo Rau (CDU) sowie neben der evangelischen Gemeindepfarrerin Lieve Van



Foto: Bernd-Christoph Matern

den Aemele zahlreiche andere Menschen unterschiedlicher Auffassung über Politik, Lebensweise und Weltanschauung. Was sie an diesem Abend einte, war der Wille, für Einigkeit und Frieden in Gemeinden und Gesellschaft aufzustehen. „Oft schweigt die Mehrheit zu laut und macht Minderheiten, die es nicht gut mit unserem Gemeinwesen meinen, stark“, so Bertram weiter. „Wir stehen auf für eine solidarische Gesellschaft, in der der Starke den Schwachen stützt und schützt.“

Mit weißen Bettlaken und Tüchern

als Abstandshaltern und leuchtenden Kerzen wurde im solidarischen Rund noch ein Halleluja angestimmt, während auf der anderen Lahnseite eine Gruppe von 50 Personen im Dunkeln mit schwarzen Bannern und Trillerpfeifen über den Bürgersteig spazierte.

Verabredet wurde, sich in diesem Kreis auch an den kommenden Montag wieder um 18 Uhr an der katholischen Kirche St. Martin zu treffen; bitte beachten Sie die kurzfristigen Mitteilungen.

Bernd-Christoph Matern

Gebet für den Frieden in der Ukraine

Schon vor dem russischen Einmarsch war die Sorge um den Frieden in der Ukraine groß, und viele hatten Angst vor einem Krieg in Europa. In tiefer Sorge über die aktuelle Lage und aus historischer Verantwortung heraus wurde am 19. Februar in der Evangelischen Martinskirche gemeinsam mit den katholischen Geschwistern eine ökumenische Friedenandacht gehalten. Die Einladung, mitzubeten für konkrete Schritte der Deeskalation, eine gewaltfreie Lösung des Konflikts und eine nachhaltige Friedensordnung in Europa, fand zahlreiche Resonanz aus beiden Gemeinden. Hella Schröder, Gemeindereferentin der katholischen

Gemeinde St. Martin-St. Kilian, und Pfarrerin Lieve Van den Aemele gestalteten das Gebet. „Wir hören viele Nachrichten“, sagte Pfarrerin Lieve Van den Aemele, „die einen sagen so, die anderen sagen so. Wir wollen nicht Partei ergreifen, sondern dass der Friede erhalten und gefestigt wird.“ Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, einen Stein für schwere Gedanken abzulegen und eine Kerze für eine Hoffnung anzuzünden. Einige Teilnehmer:innen erinnerten sich an die Friedensandachten während des Irak-Krieges. Leider

ist zu erwarten, dass weitere Andachten zur aktuellen Krise angezeigt sind. Bitte beachten Sie dazu die kurzfristigen Mitteilungen.

LVdA



Foto: LVdA

Impressum

Herausgeber:

Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Ems, Kirchgasse 16a, 56130 Bad Ems. V. i. S. d. P.: Liebe Van den Aemele. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt

Haus der Kirche, Gemeindehaus und Martinskirche:

> Kirchgasse 15-17 ♦ 56130 Bad Ems

Gemeindebüro: Christina Metz

> Telefon: 02603 50126

> Fax: 02603 50326

> kirchengemeinde.bad-ems@ekhn.de

> Öffnungszeiten: nur nach telefonischer Voranmeldung mit 3G-Nachweis

> Kollektenkasse:

IBAN: DE59 5105 0015 0552 3023 66

BIC: NASSDE55XXX

PfarrerIn Liebe Van den Aemele

> Vorsitzende des Kirchenvorstandes

> Telefon: 02603 508975

> liebe.vandenameele@ekhn.de

Stellvertretende Vorsitzende des KV

> Stefanie Klaes

> stefanie.klaes@ekhn.de

Dekanatskantor Ingo Thrun

> Telefon: 02603 504105

> ingo.thrun@ekhn.de

Redaktion, Layout, Satz:

> Wilfried Steller

> Telefon: 0170 4754374

> wilfried.steller@gmx.net

Internet | Podcast

> kirchengemeinde-bad-ems.ekhn.de

> www.facebook.com/Evangelisch-in-Bad-Ems

> Impulstelefon: 02603 9699850

> Erzähltelefon 60plus: 02603 9699851

Ab 7. März neue Kigo-to-go-Taschen am Haus der Kirche abholen!



Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.

Epheser 6,18

Monatsspruch für März

Gottesdienste und Veranstaltungen

Freitag, 4.3.

12.00 Uhr (3G)

17.00 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensgebet

Ökumenische Andacht zum **Weltgebetstag**

Samstag, 5.3.

17.45 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensandacht für die Ukraine

Sonntag, 6.3.

10.30 Uhr (3G)

Martinskirche

Invokavit

Gottesdienst, anschließend Kirchencafé to go,

Kollekte: Aktion Hoffnung für Osteuropa sowie Initiative Polen-Deutschland: Zeichen der Hoffnung

Montag, 7.3.

18.00 Uhr

Kath. Kirche St. Martin

Gebet für das Gemeinwesen

Freitag, 11.3.

12.00 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensgebet

Samstag, 12.3.

17.45 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensandacht für die Ukraine

Sonntag, 13.3.

10.30 Uhr (3G)

Martinskirche

Reminiszere

Gottesdienst, Kollekte: eigene Gemeinde

Montag, 14.3.

18.00 Uhr

Kath. Kirche St. Martin

Gebet für das Gemeinwesen

Freitag, 18.3.

12.00 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensgebet

Samstag, 19.3.

17.45 Uhr (3G)

Martinskirche

Ökumenische **Friedensandacht** für die Ukraine

Sonntag, 20.3.

10.30 Uhr (3G)

Martinskirche

Okuli

Gottesdienst mit Abendmahl, Kollekte: Notfallseelsorge

Montag, 21.3.

18.00 Uhr

Kath. Kirche St. Martin

Gebet für das Gemeinwesen

Freitag, 25.3.

12.00 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensgebet

Samstag, 26.3.

17.45 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensandacht für die Ukraine

Sonntag, 27.3.

10.30 Uhr (3G)

16.30 Uhr (3G)

Martinskirche

Laetare

Gottesdienst, Kollekte: eigene Gemeinde

Geistliche Musik zur Passionszeit mit Textimpulsen und Werken u. a. von Heinrich Schütz, Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach, Marcel Dupré. Es musizieren Ingo Thrun, Martina Griese, Manuela Kühnau u. a.; der Eintritt ist frei

Montag, 28.3.

18.00 Uhr

Kath. Kirche St. Martin

Gebet für das Gemeinwesen

Freitag, 1.4.

12.00 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensgebet

Samstag, 2.4.

17.45 Uhr (3G)

Martinskirche

Friedensandacht für die Ukraine

Sonntag, 3.4.

10.30 Uhr (3G)

Martinskirche

Judika

Gottesdienst, anschließend Kirchencafé to go,

Kollekte: für den Stiftungsfonds „Diakids“

Bitte an die FFP2-Maskenpflicht und das Abstandsgebot denken. Treffen der Gruppen und Kreise bitte bei den Verantwortlichen erfragen.